

Gewohnheiten, andere Traditionen hatten, und bei denen sich eine andere Hausindustrie ausgebildet hatte.

Wir haben schon erwähnt, daß sich die Hausindustrie des Bauernstandes mit unserem Leben, mit Sitte, Geschichte und Tradition innig verflochten hat. Dies findet seine Erklärung in dem steten Verkehr, welcher zwischen der Bevölkerung des Dorfes und der Familie des Schloßherrn bestand. Wenn wir das häusliche Leben unserer Vorfahren betrachten und wenn wir alte Jugenderinnerungen auffrischen, werden wir finden, daß diese traditionellen Hausindustrien sehr oft die Bedürfnisse der gebildeteren und vermögenderen Classe versorgt und befriedigt haben. Die Hauptbeschäftigung der Frauen fast aller Classen der Bevölkerung war seit uralter Zeit die Haushaltung. Ihr größter Stolz war auch, alles Mögliche und Nöthige für den Haushalt im Hause besorgen und verfertigen zu lassen. Die Frauen der höchsten Würdenträger rühmten sich, bei Ausstattungen der Töchter Leib- und Tischwäsche zu Hause verfertigen zu lassen, und die feinsten und zartesten Stickereien wurden von Dorfmadchen gemacht. Unter „mein Haus“ verstand man seinen Wohnort, das Dorf, oft die Gegend — man nannte das „Bei uns“. Und man benützte die beste Handfertigkeit einer Dorffamilie, um feinere Leinwand, feineren Teppich, besser ausgegerbtes Thierfell für das Schloß, für den Ortsgeistlichen u. s. w. zu erzeugen. Die kriegerischen, aber auch die friedlichen Beziehungen der Männer sowohl mit dem Orient, als auch mit den westlichen Ländern ließen manchen Specialisten als Colonisten sich ansiedeln. Besonders die vielen Beziehungen mit dem Orient, die Ähnlichkeit von Tracht, Rüstung und Geräth ließen es den Rittern und Edelleuten sehr wünschenswerth erscheinen, in ihrer Umgebung Leute zu haben, welche mit orientalischem Gewerbe bekannt waren. Da unsere Vorfahren, ob sie nun im Schlosse, in der Burg oder im Bauernhause wohnten, sehr viel im Freien verweilen mußten, bei landwirthschaftlicher Arbeit, auf der Jagd, Reise und besonders im Krieg und Lager, waren bei ihnen Pelz und Teppich von großem Werthe. Deswegen finden wir noch heute überall, wo Schlösser oder befestigte Burgen sind oder waren, Familien von Kürschnern und Teppichwebern, wie z. B. bei Zbaraz, Zakošce im Brodhyer Bezirk, Alt- und Neusandec u. s. w. Es kamen Fälle vor, wo Gefangene, sogar solche, die schon als Sklaven verkauft und in verschiedenen fremden Ländern beschäftigt gewesen, durch Verträge, Auslösung, Geld und Tausch für andere Kriegsgefangene aus der Sklaverei in ihre Heimat zurückkehrten. So wurden auch Waffenschmiede und Eisenarbeiter aus Schweden und aus dem Westen hier angesiedelt, deren Nachkommen noch jetzt in Kańczuga (Bezirk Łańcut) gewandte Drahtarbeiter, Schmiede und Schlosser sind, in Sukowice und Swiątniki Werkzeuge und Vorhängeschlösser liefern. Es existirten sogar Priesterorden (Trinitarier), deren Hauptzweck die Befreiung von Sklaven und Kriegsgefangenen war. Die aus der Gefangenschaft Zurückgekehrten waren